



Abend-

Zeitung.

278.

Sonnabend, am 20. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin Gustave hatte während dem an ihrem Fenster die Erscheinung und den Verkehr des jungen, unbekanntes, reizenden Mannes mit ihrer hohen Pflegerin laut auflachend beobachtet und wäre so gern hinabgeeilte, um diese seltsame Scene auch als Ohrenzeugin zu genießen. Aber sie mußte eine alte, ver wünschte Mühe der Prinzessin in Stand setzen und dem Befehle gemäß bis zur Vollendung des Geschäftes, dem sie ohnehin nicht gewachsen war, das Zimmer hüten. Ihrer drängenden Neugierde gesellten sich jetzt auch Verdruss und Mißgunst zu, als sie Carolinen dem Abgegangenen nachlaufen und Beide an der Gartenthür im traulichsten Gespräche sah. Jetzt endlich war das Häubchen fertig, die Matrone, von Carolinen geführt, in ihr Zimmer zurückgekehrt und Gustave eilte hinüber, es Jener darzubringen, hörte sich aber nach der Besichtigung, statt des gehofften Beifalles, schmächtig getadelt, verspottet und für eine Sudlerin erklärt.

Immerhin! sprach die Gräfin: zur Pukmamsell ward ich ja weder geboren noch erzogen — Sey gut, meine Gnädigste! Deine Gussel wird Dir auf Bäl len, am Flügel, im Gesellschaftskreise und bald auch zu Pferde um so besser gefallen. Der Stallmeister war ja gestern hier und Du hattest wohl die Güte, ihm seine künftige Schülerin an's Herz zu legen?

Und gar an's Herz?! rief Gertrud aus: die Sans chemise zu dem Habenicht's! Das gäbe ein sauberes Paar! Nein, Fräulein Naseweis! den habe ich gestern wohl, zusamment seiner tapfern Scholarin, für immer abgefertigt und theile Dir den alten Kenzel zu.

Den alten Kenzel — mir?

Der auch ein halber Bereiter ist und mehr als hinreicht, Eine zuzustutzen, die Lust und Liebe zu der edlen Kunst empfindet.

Gustave klagte, eiferte, verwarf den widrigen Professor und brach in Thränen aus; ihre Pflegerin aber, welche während dem das gedachte Mützchen aufgesetzt, in den Spiegel geblickt und sich vor der Unform des verdorbenen entsetzt hatte, riß es plötzlich, wie Simson den Löwen, in Stücke, warf diese vor des Fräuleins Füße und rief der Entfliehenden die Versicherung nach, ihr alter Kenzel sey noch viel zu gut für sie! —

Murner, der erkrankte Sachwalter, saß, als wir ihn verließen, auf dem Sopha der Gaststube zu den drei Königen, neben der Wirthin, welche die Nachricht von der zerstörten und zerstörenden Dampfmaschine des Schwiegersohnes betäubt hatte. Sie kommen zu spät! rief Emil, ihr junger, trostloser Oberküper, dem Hausarzte, Doctor Grünspecht, zu: unsere würdige Prinzipalin stirbt mir alleweile unter den Händen. Vergebens strich ich derselben bereits den Rücken mit der Flaschenbürste, kitzelte ich das Näschen

mit der Lockenspitze, begoß ich sie wie ein bleichendes Tischtuch, aber sie hat weder gezuckt noch gemuckt noch genießt und Herz und Pulse stehen still.

Nur ruhig! nur geseht! entgegnete Jener, zog ein Fläschchen aus der Tasche und stößte ihr den Inhalt ein: Madam Weinschneider sind, gleich der Mehrzahl meiner schätzbarsten Patientinnen, zu solchen deliquiis animi geneigt und höchst irritabel. Was begegnete der Trefflichen?

Murner nahm das Wort, er deutete die Ursache an und bat den Arzt, sich, wenn er hier das Nöthige gethan, nach Dr. S. zu bemühen, da er mindestens eben so krank als die Frau Wirthin und dringender Geschäfte wegen hier sey. — Auch finden wir denselben am Spätabende des verhängnißvollen Tages, von Arzneien umgeben, im Bette der gedachten Nummer. Der Kranke fürchtete, daß die deliquirende Freundin unterdessen aus dem Scheintode in den wirklichen versunken und die Verstörung des zärtlichen Emil's über ihre gesammte Dienerschaft gekommen sey. Man lief ja, wie er oben vernahm, Treppen auf und ab, Thüren plakten, Mägde krächten, selbst die Gänse schnatterten, aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt; nur nach ihm hatte seit Stunden weder Kellner noch Hausknecht gefragt und die Lähmung aller Glieder verhinderte denselben, die ferne Klingelschnur zu erreichen. Jetzt rief der Wächter eben die eilfte Stunde ab, als sich die Stubenthür, doch wie von Geisterhand geöffnet, aufthat und Murner bei dem Schimmer des Nachtlämpchens ein hereinschlüpfendes Frauenzimmer wahrte, das nach ihm hinblickte und lauschend verweilte. — Es war kein Dienstmädchen des Hauses, die er sämmtlich kannte — war zierlich gekleidet, noch jung und schön geformt. — Wohl gar ein Lasterchen? dachte er: das den Engländer zur Rechten oder den Russen zur Linken als Nicodema heimsuchen will und sich verirrt. Von seiner Hinfälligkeit entwaffnet und außer Stande, wie der seltene Josephus, gewaltsamer Frauengunst zu widerstreben, erschrak der Patient um so mehr, da sein bärbeißiger Anruf gleich einem Locktone auf die Fremde wirkte. Wachen Sie, Herzens-Murnerchen? lächelte Jene mild und weinerlich, stog herbei und nahm wie eine berechtigte Gattin auf dem Bette Platz. Guten Abend, Papachen! Gott Lob! daß Sie hier sind! — Aber krank, wie ich hören muß — Ach, Ihr Gretchen leidet auch und ist höchst unglücklich! Rathen Sie! Helfen Sie! Mein Herz will brechen, da trieb mich's her, es auszuschütten.

Der Advokat erkannte nun endlich Margarethen, des Hauses Tochter, die junge Commerzien-Räthin, zu welcher er seit ihrem Heranwachsen in derselben jovialen und ungebundenen Beziehung stand, die ihre Aeltern heute, bei seiner Ankunft auf dem Kälberwagen, geltend machten. Madam Springer fand es daher bei ihrem Sinne und ihrer Stimmung um so weniger bedenklich, den alten, befreundeten, überdies bettlägerigen Kauz um diese Zeit auf seinem Stübchen heim zu suchen.

Rathen? helfen? wiederholte Murner: um der zersprengten Bude willen, die mich ja auch fast zu Kleye machte? Der Unfall ist kaum der Rede werth. Dein Männchen bauet, als ein bemitteltes, das Teufelnest des nächsten wieder auf und bittet mich, der eben, jenes verdammten Gewerbes wegen, kein Glied rühren kann, vor allen Anderen zum Hebeschmause. Sey ruhig, Gretchen! und danke Gott, daß Dir nicht, statt der bisherigen gebratenen Tauben ein Balken oder Siegelstein in's Mäulchen flog. Es regnete deren und gäbe es keine Providenz, so läge ich jetzt zwischen dem Fuchf und dem Rappen mausetodt auf der Poststraße. Jetzt sage mir zuvörderst: wie fandest Du die Mama?

Woll Angst und Bangigkeit — mein Anblick hat sie hergestellt.

Dein Liebster kam doch nicht zu Schaden? fuhr Murner fort, als Margarethe, Trotz jenen Trostgründen, in Thränen zerfloß und sie entgegnete, die Worte dehnend und das Köpfchen schüttelnd:

Der? O, dem thut kein Finger weh und überhaupt ist Niemand als die arme Mimili verunglückt.

E. Das greift mir an's Herz — und gar ein Frauenzimmer? Wer ist sie denn?

E. Die arme Kaze nur, die überdies am Morgen geheckt hatte. Ihr Schwänzchen und ein Junges flogen auf mein Blumenbret. Ach, Haus und Hof wackelten ja, als der verwünschte Kessel sprang; ein jüngster Tag ist nichts dagegen. Ich raffte in der Angst zusammen, was mir am liebsten war, ich lief dann, ohne mein Wissen, querfeldein, zur Stadt, in's Vaterhaus und Emil, der Oberküper, nöthigte mich einen Römer Malaga auf den Schreck ein, der Dein armes Gretchen berauscht hat. — Damit legte sie ihr lockiges Haupt neben dem seinen nieder und Murner fühlte sich, Trotz dem Alter und der Zermalmung, von einem ähnlichen Schwindel angefochten. Gleichzeitig aber fiel dem Angeregten bei, daß, laut Fessler's Aussprüche, „Begeisterung und Besonnenheit des Lebens

Pose sind"; er erwehrt sich daher ihrer kindlichen Schmiegsamkeit und sagte:

Mäßige doch diesen Kummer, Herz-Engelchen, dessen Außenzeichen Dein Springer, Falls er Dich etwa aufsuchte und hier einträte, gar leicht verkennen dürfte.

Unnütze Sorge! entgegnete sie: Erstens ist es ja so gut, als ob er mich bei dem Großvater träfe und zweitens sucht er wohl eher das verstreute Gerille als sein Weib auf. Ach, Murnerchen! mußte man denn einmal zum Opfer werden, so hätte ich mich fast lieber einem Bretz, Walk, Wind, oder Rudelmüller hingegeben und wäre wenigstens des Lebens sicher, das denn doch, wie Schiller sagt, des Lebens höchstes Gut ist.

E. Ei, ei! was muß ich hören, Kind! Zum Opfer werden? Wie? Du liebst ihn nicht und nahmst ihn doch?

S. Der Vater sprach: Er ist reich — die Mutter: Er ist Commerzien-Rath, ist rechtschaffen und angenehm und Beide betheuert, ich sey von Sinnen und ihrer Liebe unwerth, wenn ich dieß sichere Glück von der Hand weise. Was thut endlich ein dankbares, bedrängtes und geängstetes Mädchen nicht, die Aeltern zu erfreuen und zu versöhnen. Nun aber sitze ich in dem Fegfeuer und fliege vielleicht wie meine Mimik, dereinst mit Kind und Kegel in die Luft.

Murner hatte seine scheinbare Bettgenossin bis jetzt nur als ein anziehendes, naives, lebensfrohes Gretchen gekannt und gleichsam die Krone der drei Könige in ihr gesehen. Der ärgerliche Vergleich mit dem Großvater, ihr heutiges Treiben und diese herben Aeusserungen entfernten jedoch plötzlich den günstigen Vorbegriff, er sprach sich demnach verweisend und ausführlich als kritischer Sittenrichter aus, predigte aber, dem Loose dieser Richter gemäß, bald genug tauben Ohren. Der Schreck, die Flucht, der Wein und der narkotische Text seiner Rede wiegten die Erschöpfte in den Schlaf, was Murner endlich mit Schrecken und Verdruß bemerkte. Den letztern milderte indes der Anblick der Ruhenden, die reizende, ihm nie gewordene Situation, der Zauber dieser frischen Blüthen, der thätigen auf- und abwallenden Fülle und jener elektrische Prozeß der Lebenswärme, die ihn — das Sinnbild einer negativen Wolke, erquickend sättigte. — O du merkwürdigster Tag meines Lebens! dachte der sinnende Rechtsgelehrte: an welchem mich der böse Feind aus einem Siedekessel der Aufsechtung

in den andern warf, mich eine Tagereise lang an der stillen Blut des allerliebsten Carolinchen's briet, mich dann, dem Tode entronnen, zwischen erhitzte Kissen bettete und schließlich dieser fackelnden Springerin beilegte. Jetzt aber ward die stille Beschauung seiner selbst und der Nachbarin durch ein neues Schreckniß unterbrochen.

Gretchen! rief draußen die gellende Stimme der Mama. Madam Springer! Frau Commerzien-Rathin! gurgelte im folgenden Momente die alte Hausmagd — Margrethe! erscholl es wiederum im dröhnenden Tone eines Eheherrn, den Mißtrauen, Ungeduld und Aerger ansachten. Gleichzeitig hörte der Lauschende das Knarren aufgerissener Thüren und hastige, immer näher kommende Männertritte.

Wach' auf! wach auf, um Gottes willen! lispelte Murner und schüttelte die schlafende Venus mit der Hand, dem einzigen beweglichen Gliede, als ob er eine Bärin vor sich habe: Sie suchen Dich — verlangen nach Dir — Dein Mann ist da — er wird eben eintreten!

Margarethe erhob, vom tiefen Schlafe betäubt, ihr glühendes Köpfchen, begriff erst nach mehrmaliger Wiederholung den Zweck des Stürmischen, horchte nun auf und wisperte: Ja, das ist meines Mannes Stimme. Ach Gott! er hat den Rappß — Was thut man denn?

Du eilst hinaus und sagst: ich armer, alter, sterbenskranker Mann habe geklingelt, gerufen, um Hilfe geschrien und Du sehest eben hereingekommen, um nach meinem Begehren zu fragen. Ich aber fahre dann Alle, die sich blicken lassen, als ein versäumter, erbitterter, empörter Gast nach Kräften an und sie verdienen auch insgesammt, daß ihnen der Teufel, der mich heute heimsucht, das Licht halte! — Gretchen verwarf jedoch, vielleicht um einer widrigen Scene auszuweichen, den Rath; sie raffte sich auf, schritt auf die Wand zu und entschlüpfte, Gespenstern gleich, durch ein geheimes, Jenem unbekanntes Pförtchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wie es seyn muß.

Treu nach dem Lateinischen des Cordus.

Einer gebiete, nicht Viele, nicht Alle! Das gibt nur Verwirrung;

Und des Guten geschieht wenig, oft leider gar nichts.

R. H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s P r a g.

Im October 1830.

Eine recht erfreuliche Erscheinung an unserm Bühnenhorizonte war der königl. preuß. Hofschauspieler von Berlin, Herr F. W. Lemm, welcher in sechs Gastrollen erschien: Nathan, Belisar, Bardam in der „Erinnerung“ (auf allgemeines Verlangen wiederholt), Wallenstein und Don Valeros in der „Schuld“. Durch den allgemeinen Ruf, den er sich in Deutschland erworben, längst auf die Verdienste dieses ausgezeichneten Nimen aufmerksam gemacht, war es den Freunden der Bühne sehr angenehm, sein Talent endlich aus eigener Anschauung kennen und würdigen zu lernen. Wir fanden in ihm einen denkenden Künstler, der seine Gemälde mit großem Studium anlegt, sich selbst die strengste Rechenschaft über den kleinsten wie den größten Zug zu geben gewohnt scheint und sie dann mit voller Zuversicht durchführt. So erschien er in all' seinen Darstellungen; doch nahm er in der „Erinnerung“ die Gemüther am meisten in Anspruch, wobei so Vieles zusammenwirkte. Für's erste hatte man dieses Drama — gewiß eines der besten Werke Iffland's, worin es sich doch um höhere, rein menschliche Interessen handelt, nicht um einige hundert Thaler — lange nicht gesehen — dann zeichnete Hr. Lemm den gemüthlichen und leichtsinnigen Bardam mit großer Wahrheit, Tiefe und Originalität und wurde ganz vorzüglich unterstützt. Das ganze Personal wirkte mit vielem Fleiß und Sorgfalt zusammen, die meisten Rollen waren gut besetzt, vorzüglich aber ist Hr. Polawsky als Geheimerath Seeger par excellence, und die Frühstückscene wirkte im vollen Maße durch jenen reizenden Zauber der Illusion, der uns in's Leben der handelnden Personen hineinversetzt, und leider! von unsern Bühnen immer mehr verschwindet, weil die jungen Schauspieler nicht lernen, Menschen zu zeichnen, und die älteren es nach und nach verlernen, da die Dichter keine mehr von ihnen verlangen, sondern höchstens — Rollen! Wenn mehrere der Vorstellungen des Hrn. Lemm schwächer besucht wurden, so liegt das wohl in dem Umstande, daß Nathan, Belisar und Wallenstein, so oft ein Kunstgast erscheint, wieder an die Reihe kommen, und vorzüglich der Letztere in kurzer Zeit mehrmal hintereinander gegeben wurde; dazu kommt noch, daß der erste Theaterzettel einen Exklus von Gastrollen des Herrn Lemm ankündigte, darunter versteht das Publikum gewöhnlich eine Zahl von 12 Darstellungen; ist es dann ein Wunder, wenn die Zuschauer wäblig werden und bei manchen klassischen Werken, die sie zu oft gesehen,

etwas für sie Interessanteres abwarten wollen, folglich der Theaterbesuch in keinem Verhältnisse mit dem Befalle steht? Herr Lemm wurde übrigens auch in seinen anderen Vorstellungen von den Mitgliedern unserer Bühne sehr wirksam unterstützt, und wir müssen hier das ganze Personal des Wallenstein mit gebührender Anerkennung erwähnen, zumal Dem. F. Herbst (Thekla) und Hr. Moriz (May), so wie in der „Schuld“ sowohl Dem. Fr. Herbst (Elvira) als Mad. Binder (Terta), welche wir nur in den letzten Szenen etwas fester und gefaster gewünscht hätten. Hr. Moriz trat in der Rolle des Hugo in eine für ihn bisher ganz neue Sphäre, und war in der That eine überraschende Erscheinung. Er zeigte darin, daß er, wenn er ernstlich will, Bedeutendes zu leisten vermöge, und hatte nicht nur den Charakter in seiner innersten Tiefe aufgefaßt, sondern beherrschte ihn zugleich mit so viel künstlerischer Besonnenheit, hatte so viel Consequenz und Ruhe in Haltung und Bewegung, daß diese Darstellung uns die schönsten Hoffnungen auch im Trauerspiele auf sein Talent gründen läßt. Möchte er doch jede Rolle von Wichtigkeit mit solchem Ernst und Eifer studiren! Das wird doppelt nothwendig seyn, wenn er vor den Augen einer strengen Kritik bestehen will, da dieser Derindur den Maßstab, den man an seine Leistungen legen darf, um ein Bedeutendes vergrößert hat.

Auch die Oper hat ein paar recht erfreuliche Gäste bekommen. Ule. Louise und Nina S ned. Wir sahen die Erste als Desdemona im „Othello“ und als Rezia im „Oberon“; die zweite als Rosine im „Barbier von Sevilla“ und als Henriette im „Maurer und Schlosser“ allein, dann beide Schwestern zusammen als Agathe und Knechtchen im „Freischütz“ (Zweinakt), Donna Anna und Zerline im „Don Juan“, Prinzessin und Page im „Johann von Paris“ und in einem Potpourri: „Das Hochzeits-Intermezzo“, als deutsche und italienische Sängerinnen. Wenn die Aeltere durch eine Stimme von großem Umfange und Kraft imponirt und ganz geeignet scheint zu der großen und sentimentalen Opernpartie, so überrascht dagegen die Jüngere durch eine bei ihren Jahren sehr seltene Gewandtheit und Kehlgeäußigkeit, die sich selbst in Variationen bewährt, und durch große Bühnenkenntniß, die sie freilich oft etwas zu weit verleitet. Weise Oekonomie ist Beiden anzurathen, der Einen im Gesange, der Andern in der mimischen Darstellung. Mit Vergnügen haben wir Beide seitdem in ihren Antrittrollen als Mitglieder unserer Bühne in der „weißen Frau“ (Anna und Jenny) und „Tancred“ (Amenaide und Tancred) gesehen. In der ersten Oper zeigte Hr. Drschka als George Browne sehr erfreuliche Fortschritte.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

Da ich seit meiner Anzeige in No. 271 dieser Blätter in Betreff einer Uebersetzung der Heiress of Brugges, in Erfahrung gebracht, daß bereits eine solche vom Herrn Hofrath Meth. Müller erscheint, so trete ich von dieser Arbeit recht gern zurück.

E. H. Hell.